



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 51
Fläche: 40'098 mm²

Differenziert ausgelegter Kulturkonflikt

«Madama Butterfly» von Giacomo Puccini in St. Gallen

Alfred Zimmerlin · Jede Erregung und Bewegung, jeder Affekt wird vom Dirigenten David Stern in Giacomo Puccinis Oper «Madama Butterfly» freigelegt und in delikaten Farben abgemischt; er zeigt die Verfeinerungen der genialischen Partitur, gibt ihr Atem. Das Sinfonieorchester St. Gallen spielt vortrefflich. So entwickelt sich die Dramatik des Premierenabends im Theater St. Gallen zunächst ganz aus der Musik. Auch die sängerische Gestaltungskraft des Ensembles auf der Bühne kann sich hören lassen. Angela Fout als Cio-Cio-San blüht immer mehr auf, sie entwickelt Farben und ein Ausdrucksspektrum von beachtlicher Breite. Die Intensität, welche sie dem zweiten Akt gibt, ist enorm. Eindringlich auch der warm timbrierte Mezzosopran von Katja Starke als Suzuki. Derek Taylors heller Tenor unterstreicht Pinkertons naive Arroganz, und David Maze gibt mit seinem klar zeichnenden Bariton einen differenzierten Konsul Sharpless.



Warten, hoffen, sterben – Aron Stiehl setzt Butterflys Schicksal bewegend in Szene.

TOMI SUTER / T+T FOTOGRAFIE

Überzeugende Aktualisierung

Ein musikalisches Ereignis also, das durch die Inszenierung des in St. Gallen keineswegs unbekanntesten Regisseurs Aron Stiehl unterstrichen wird. Stiehl lässt das Bühnengeschehen ganz aus der Musik heraus sich ereignen. Behutsam und mit Respekt vor der Vorlage überträgt er «Madama Butterfly» in eine Bildersprache der Gegenwart. Nicht um 1900 lässt er das Stück spielen, sondern heute, und sein Nagasaki ist eine der typischen asiatischen Metropolen. Ohne das Stück brachial in eine andere Richtung umzubiegen und ohne aufdringliche Reize einzusetzen, macht er klar, dass im Milieu des Sextourismus von heute die asiatische und die amerikanische Kultur aufeinanderprallen. Gezeigt wird dies keineswegs eindimensional, Stiehl erzählt die Geschichte mit all ihrer Vielschichtigkeit.

Das Bühnenbild von Jürgen Kirner widerspiegelt die Folgen des Kulturkonflikts im Haus von Cio-Cio-San unmittelbar und bietet mit seinen

in die Tiefe gestaffelten Ebenen dem Regisseur beinahe filmische Möglichkeiten an. Stimmig wird es von Guido Petzold in den Regenbogenfarben ausgeleuchtet.

Symbiose von Musik und Inszenierung

Auf dieser Bühne findet Aron Stiehl Bilder, die an heutige Kunst – nicht zuletzt aus Asien – denken lassen. Er lässt die Personen mit dem Realismus spielen, den Puccini braucht, arbeitet aber auch mit dezenten Strukturen, die dem Abend eine klare Regiehandschrift geben. Eindrücklich etwa, wie zu Beginn des zweiten Aktes Suzuki und Cio-Cio-San symmetrisch in zwei Räumen gleichzeitig agieren, ohne dass daraus ein Schematismus entstehen würde, denn gleichzeitig kommen die Personen je individuell zur Geltung.

Ein starkes und bewegendes Geben und Nehmen zwischen Musik und Inszenierung findet also

Datum: 15.05.2010

Neue Zürcher Zeitung



Theater St. Gallen

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 51
Fläche: 40'098 mm²

statt; bemerkenswert, wie der Auftritt des Summ-Chores und das Zwischenspiel zwischen den beiden Teilen des zweiten Aktes als Traumsequenz bebildert werden. Solche für ein intelligentes Regiekonzept notwendigen kleinen Abweichungen von den Anweisungen des Librettos haben zu vereinzelt Premierien-Buhs geführt – welche prompt mit verdienten Standing Ovationen gekontert wurden.

Weitere Vorstellungen: 16., 22., 25., 28., 30. Mai und 8. Juni.